



dot
books

ANNEGRIIT ARENS

VENUS
TRIFFT MARS

ROMAN



»Du bist ein Engel, Vivi.«

Es war Schlag eins, als Tobias, Chris und Dave sich in den kleinen Raum hinter der Bar verdrückten. Sie waren alle drei der Meinung, sich ihre Montecristo ehrlich verdient zu haben. Solch ein Völkchen wie das an diesem Abend war amüsant, sofern man es beizeiten verabschiedete, und das hatten die drei getan. Auf der Einladung hatte ausdrücklich gestanden, dass die Party bis Mitternacht ging. Dieser Striptease hatte das Ganze um fast eine Stunde verlängert, einem geschenkten Gaul sah man bekanntlich nicht ins Maul oder sonst wohin, und bei Daphne gab es definitiv sehr viel reizvollere Einblicke als ihre Mundhöhle. Trotzdem hatte sie keine ernsthafte Chance gegen das Ritual, welches bei den drei Freunden schon seit langem den Höhepunkt eines gelungenen Abends darstellte. Eine Havanna, die Havanna, deren Name sich – so die allgemeine Version – von dem Roman »Der Graf von Monte Christo« ableitete. Das Werk von Alexandre Dumas gehörte nicht von ungefähr zu den beliebtesten Geschichten, die in kubanischen Fabriken vorgelesen wurden.

Es war ein feierlicher, beinahe sakral anmutender Akt, als Tobias den Humidor öffnete, den sie sich gegenseitig zu ihrem fünfzigsten Geburtstag geschenkt hatten. Natürlich waren sie nicht alle an demselben Tag geboren worden, genau genommen nicht einmal im selben Jahr, weil Dave bereits ein paar Stunden vor dem Jahreswechsel das Licht der Welt erblickt hatte. Aber das spielte keine Rolle, sie feierten ihren Fünfzigsten zusammen und teilten mehr miteinander als die meisten Eheleute.

Schweigend griffen sie nun in die Kiste aus Edelmholz, jeder zog mit einer ungeachtet des reichlich genossenen Alkohols fließenden Bewegung seine Guillotine aus der Westentasche und schnitt behutsam, ja nachgerade liebevoll seine Montecristo an. Dann hielten sie alle gleichzeitig ihre Gasfeuerzeuge an den zugespitzten Teil der waagrecht in der Hand gehaltenen Zigarre und drehten diese synchron, damit das Brandende gleichmäßig entfacht wurde. Als Nächstes bliesen sie das Ende wie auf ein geheimes Kommando hin sanft an, bis es glühte, dann führten sie ihre Zigarren fast waagrecht zwischen die Lippen. Noch einmal die Flamme kurz vor das glimmende Ende, ein langsamer Zug und gleichzeitiges Drehen, erneutes leichtes Anblasen und endlich der Genuss des Rauchs, der im Mund zirkulierte und die Welt um sie herum versinken ließ. Es gab keine lärmende Party mehr, keine Stripteasetänzerin, nur diese wunderbare Stille. Zumindest bis ausgerechnet Tobias sich mit einem voreiligen zweiten Zug in seinem Sessel aufrichtete.

»Du überhitzt sie!«, knurrte Chris.

»Und obendrein ruinierst du ihr Aroma«, ergänzte Dave.

Tobias tat einen weiteren kurzen Zug, es sah aus, als ob er inhaliere, eine weitere Todsünde.

»Hör mal, ist was mit dir?«, erkundigte sich Dave.

»Es muss was mit ihm sein.« Chris schüttelte besorgt den Kopf.

»Nichts ist mit mir, rein gar nichts«, widersprach Tobias. »Mir ist da nur gerade was durch den Kopf geschossen.«

»Willst du das Angebot von der Kleinen womöglich doch annehmen und sie flachlegen?«

»Welche Kleine?«

»Natürlich Daphne, mein Gott.«

»Die interessiert mich nicht.«

»Und wer interessiert dich dann?«

»Was haltet ihr beispielsweise von der temperamentvollen Staatsanwältin mit den braunen Nussaugen?«

»Vergiss es! An der Nuss beißt sogar du dir die Zähne aus.«

»Glaube ich nicht.«

»Ich wette eine Kiste besten schottischen Whisky dagegen«, unkte Chris.

»Und ich packe ein Kistchen Montecristo obendrauf.« Dave grinste breit, als er das sagte, und dieses Grinsen trieb Tobias zur Weißglut. Er las Zweifel heraus, so was ging ihm unter die Haut und gegen die Ehre. Er war Teufel nochmal stolz darauf, jedem verfluchten Trick der holden Weiblichkeit gewachsen zu sein, etwas Gutes musste es ja haben, wenn man wie er unter der Knute von vier mit allen Wassern gewaschenen Exemplaren dieser Spezies aufgewachsen war.

»Topp, die Wette gilt!«, sagte er leichthin und verspürte ein leises Ziehen in der Magengegend. Ähnlich wie nach dem Genuss einer doppelten Portion Reibekuchen. Diese in schwimmendem Fett ausgebackenen Küchlein aus Kartoffelteig hatten es ihm angetan, davon aß er regelmäßig zu viel und bedauerte es dann hinterher. »Haben wir hier irgendwo noch einen Aversa oder Ramazotti rumstehen?«, fügte er hinzu und hätte sich in derselben Sekunde die Zunge abbeißen mögen.

Chris und Dave kannten ihn besser, als eine Ehefrau das je vermocht hätte, dieses synchrone Hochziehen der Augenbrauen – halb spöttisch, halb besorgt – sprach Bände. Mist! Mal ganz davon abgesehen, dass eine Frau zwar ähnlich unverdaulich wie eine Megaportion Kartoffelpuffer sein, leider aber in den seltensten Fällen mit einem Magenbitter verscheucht werden konnte. Worauf hatte er sich da bloß eingelassen? Eine innere Stimme riet ihm, diese alberne Wette als Witz abzutun.

»Ich schau mal, was ich für dich tun kann, alter Junge.« Chris rappelte sich aus seinem

tiefen Sessel hoch, erst beim fünften Versuch landete er erfolgreich auf seinen Füßen, was wohl weniger an der Polsterung als vielmehr an seinem Rotweinpegel lag.

»Ist er nicht rührend, unser Hauskaplan?«, spöttelte Dave. »Stets um unser Wohl besorgt, vielleicht nimmt er dir ja auch diesen als Frau verkleideten Plombenzieher ab, dann bist du aus dem Schneider.«

Tobias widersprach. Er protestierte gegen die Behauptung, Viviane habe sich lediglich als Frau maskiert, und ebenso wehrte er sich vehement gegen die Unterstellung, seine Wette nicht wirklich ernst zu meinen. Er verstieg sich sogar dazu, seinen Freund Dave als Relikt aus der Steinzeit zu bezeichnen und ihm eine panische Angst vor allem, was sich nicht hauruck mit der Keule erlegen ließ, zu unterstellen. Ganz nüchtern war Tobias bei diesen flammenden Worten auch nicht mehr, keiner von ihnen war das, ein paar Mal verlor er den Faden und geriet ins Stottern, was wiederum für Dave ein gefundenes Fressen war. »He, hat die Lady dir vielleicht schon dein Sprachzentrum verstümmelt? Pass nur auf, dass sie sich nicht nach unten vorarbeitet, das ist der beste Whisky nicht wert.«

»Vergiss die Zigarren nicht«, knurrte Tobias. »Die Zigarren gehen auf dich, wenn ich gewinne, und das werde ich, so wahr ich hier stehe.«

»Du sitzt.«

»Dann eben: So wahr ich hier sitze!«

»Ich hoffe nur, dass du eine Montecristo noch von einer Lakritzstange unterscheiden kannst, wenn du erst das professionelle Weichspülen hinter dir hast. Die Lady soll beachtliche Erfolge bei ihrem Feldzug verzeichnen, und ob das eine Nummer mit ihr wert ist, also ich weiß nicht. Wenn ich du wäre, würde ich lieber einen Rückzieher machen. Wo bleibt überhaupt Chris?«

Eine berechtigte Frage, die aus zwei beschwipsten Kontrahenten umgehend zwei um den dritten Mann im Bunde besorgte Freunde machte. Nachdem sie ihre Zigarren in den Aschenbecher gelegt hatten, wo sie in kurzer Zeit von selbst ausgehen würden, halfen sie sich gegenseitig aus ihren Sesseln hoch und machten sich laut rufend auf den Weg. Doch sie bekamen keine Antwort. Sie suchten sogar hinter der Bar. Nichts! Weit und breit kein Chris.

»Hoffentlich ist hier keine offene Baugrube oder so was«, sorgte sich Tobias, »Hochwürden war ziemlich angesäuselt, wenn ich es mir recht überlege.«

»Sternhagelvoll träfe es besser. Er ist doch eben kaum aus seinem Sessel hochgekommen, und Zickzack gelaufen ist er auch.«

»Vielleicht ist ihm übel geworden.«

»Schauen wir halt mal nach.« Sie inspizierten die Herrentoilette und sicherheitshalber zusätzlich die Toilette der Damen, beide Male mit negativem Ergebnis. Sie wollten ihre

Suche bereits im Freien fortsetzen, als ein Geräusch in der Garderobe Tobias innehalten ließ.

»Hör mal!« Er blieb stehen. »Da ist was.«

»Vielleicht 'ne Maus. Chris würde ja wohl antworten, wenn er da rumläge. Ich sehe nur Berge von Müll und ein paar Mäntel und Jacken.«

»Seit wann bewegen sich Kleidungsstücke, wenn keiner drinsteckt?« Tobias beugte sich über die breite Theke, um besser sehen zu können, das Hauptlicht war längst ausgeschaltet, er erkannte kaum die Hand vor Augen.

»Vielleicht sind die Mäuse ja Ratten.« Dave wich vorsichtshalber ein Stück zurück. »Mit Ratten ist nicht zu spaßen, diese Biester springen dir glatt an die Gurgel, wenn ihnen danach ist.«

»Die Ratte da vorn hat schon ein anderes Opfer gefunden«, knurrte Tobias, dessen Augen sich allmählich an die Dunkelheit gewöhnt hatten.

»Du meinst, unser Chris wird von einem Rattenvieh attackiert? Dann nichts wie drauf! Worauf wartest du noch?«

Tobias hatte nicht die geringste Chance, seine Aussage zu modifizieren oder gar seinen übereifrigen Freund davon abzuhalten, vorzupreschen und einen Regenschirm durch die Luft zu wirbeln und dazu lauthals »Chris, wir helfen dir!« zu brüllen. Dave hielt erst inne, als ein hellhäutiger Schemen mit eindeutig weiblichen Formen sich vor ihm aufrichtete.

»Das ...«, stotterte er über die Schulter zu Tobias gewandt, »... das ist gar keine Ratte.«

»Blitzmerker!«

»Das ist Daphne.«

»Ich denke mir, dass es Daphne ist.«

»Und sie ist nicht allein.«

»Was du nicht sagst.«

»Sie sitzt auf dem armen Chris.«

»Solange sie nur auf ihm sitzt ...«, weiter kam Tobias nicht, weil ihn sowohl die Tänzerin als auch Chris unterbrachen. Erstere fühlte sich anscheinend in ihrer Berufsehre gekränkt, letzterer stöhnte, ihm sei gar nicht gut.

»Kann mal einer das Riesenrad stoppen, das sich in meinem Kopf dreht?«, bat er.

»Was musst du auch diese Stripperin in den Sattel steigen lassen, wenn du haubitzeblau bist?«, fragte Tobias zurück.

»Sie hat mir nur beim Suchen geholfen. Du wolltest doch unbedingt einen Magenbitter haben. Averno gibt's keinen, aber 'nen kleinen Feigling kannst du haben. Er muss irgendwo hier liegen, Momentchen.« Ein Ächzen gefolgt von einem Poltern, Chris hatte Daphne abgeworfen und robbte nunmehr im Vierfüßlerstand über den Boden. Ein höchst befremdliches Bild, zumal seine Hose bei jeder Bewegung weiter nach unten rutschte und ihn zusätzlich behinderte. »Ich weiß genau, dass hier irgendwo ein kleiner Feigling rumliegen muss. So helf mir doch mal!«

Nie im Leben hätte Tobias sich nüchtern oder vor Zeugen auf dieses alberne »Blinde Kuh«-Spiel eingelassen. So aber robbte er mit seinen beiden Freunden auf allen vieren über den Boden und suchte nach einem Schnapsfläschchen von der Größe seines Handtellers. Statt des Fläschchens bekam er mal einen Fuß, dann einen Löffel und schließlich etwas Weiches, Rundes zu fassen.

»Was ist das?«

»Alles für dich«, flüsterte es unmittelbar vor ihm. »Komm, wir verdrücken uns, ich war sowieso von Anfang an scharf auf dich. Lass die beiden ruhig ihren kleinen Feigling suchen, du und ich, wir haben was Besseres.«

»Zieh Leine!« Tobias wehrte die Brüste ab, die sich irgendwo in Augenhöhe vor ihm befanden und für seinen Geschmack eine Spur zu hart waren, um echt zu sein. Die heftige Bewegung und die warme Ausdünstung von nackter Haut, Schweiß und Parfüm verstärkten das Schummern in seinem Kopf und die Angst, seine beiden Freunde zu verlieren. »He, wo seid ihr? Dave? Chris?«

»Hier! Hier sind wir!« Rascheln und Knistern und dann der Zusammenstoß. Chris donnerte in seine Schulter, Dave gegen seinen Schädel, Daphne schien auch etwas abbekommen zu haben, denn sie stöhnte und wand sich am Boden. Ganz kurz fielen die drei auf ihr Theater herein und beugten sich über sie, was ein Fehler war, denn diese Person schien mehr Arme und Saugnäpfe zu haben als jeder Krake. Es dauerte, bis das Trio sich endlich von ihr befreien konnte.

Ein Geldschein und leise Würgelaute von Chris überzeugten Daphne endgültig davon, dass sie jetzt besser das Feld räumte. Mit den Worten »Ihr seid mir schon drei komische Heilige!« steuerte sie den Seiteneingang an, der plötzlich offen stand. Seltsam! Dabei glaubte Tobias sich genau daran zu erinnern, dass er diese Tür von innen hinter den letzten Gästen abgeriegelt hatte. Anscheinend war keineswegs nur Chris völlig durch den Kamin. Der Ärmste konnte einem wirklich Leid tun, wie er dort kauerte und sich abwechselnd der Sünde bezichtigte und nach einem Eimer verlangte.

»Was willst du denn mit dem Eimer?«, erkundigte sich Dave.

»Ich sag euch doch schon die ganze Zeit, dass mir speiübel ist.«

»Hoffentlich war dir auch übel genug, als die Sünde auf dich geklettert ist«, warf Tobias